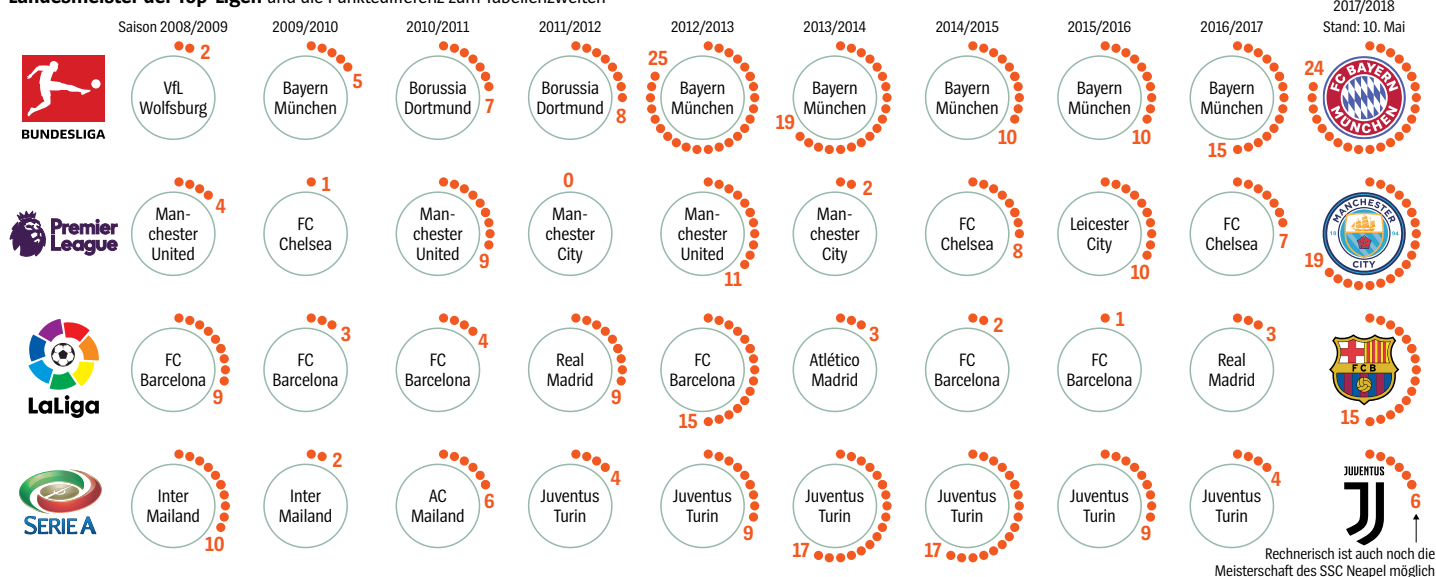


Sport

Die Fußballklubs auf der Insel wissen offenbar nicht, wohin mit all dem Geld. ► S. 100

Landesmeister der Top-Ligen und die Punktedifferenz zum Tabellenzweiten



Der FC Bayern München ist mal wieder Europameister, zumindest im Vergleich der vier Top-Ligen: Nirgendwo hatte der Fußballmeister des Jahres 2018 einen größeren Vorsprung vor dem Tabellenzweiten als in Deutschland. Der Vorwurf der Langeweile trifft in dieser Saison jedoch nicht nur die Bundesliga allein. Auch Manchester City und der FC Barcelona standen lange Zeit vor dem letzten Spieltag als Titelträger fest. In Italien würde Juventus

Turin bereits das siebte Mal in Folge siegen, diesen Rekord können die Bayern erst im kommenden Jahr einstellen. Die weiter zunehmende Kommerzialisierung des Fußballs hat aber auch Folgen in Spanien und England. Dort machten in den vergangenen zehn Jahren zwei beziehungsweise drei Vereine den Titelkampf unter sich aus. Leicester City 2016 und Atlético Madrid 2014 waren Ausnahmen – wie der VfL Wolfsburg 2009 in der Bundesliga.

Magische Momente

»Die Idee war einfach da«

Thomas Weikert, 56, Präsident des Internationalen Tischtennis-Verbands, über eine sportpolitische Sensation



SPIEGEL: In der vergangenen Woche sollten im Viertelfinale der Mannschaftstischtennis-WM im schwedischen Halmstad die Frauentteams von Nord- und Südkorea gegeneinander antreten. Die Teams beschlossen, nicht zu spielen, sondern gemeinsam ins Halbfinale einzuziehen. Erlaubt das Reglement so etwas?

Weikert: Das geht eigentlich nicht.

SPIEGEL: Als Präsident mussten Sie die eigenen Regeln ignorieren?

Weikert: Ja, musste ich, aber es gibt Momente, in denen man erkennen muss, dass es wichtigere Dinge gibt als ein Sportreglement. Zum Beispiel die Annäherung und den Frieden in Korea.

SPIEGEL: Wie kam es dazu?

Weikert: Unser Verband hat eine neue Tischtennisstiftung ins Leben gerufen. Es gab Überlegungen, unser erstes Projekt in Korea stattfinden zu lassen. Wir haben für eine Veranstaltung während der WM die beiden koreanischen Frauentteams eingeladen. Sie sollten in einem kleinen Show-



Gesamtkoreanisches Team in Halmstad

wettkampf gegeneinander antreten. Irgendjemand kam dabei auf die Idee, dass man die Mannschaften doch spontan zusammenlegen könnte.

SPIEGEL: Wer hatte die Idee?

Weikert: Sie war einfach da. Der Turnierverlauf deutete an, dass sich möglicherweise ein rein koreanisches Viertelfinale ergeben würde.

SPIEGEL: Mussten sich die Nordkoreaner erst in der Heimat rückversichern?

Weikert: Ja, die Zusage kam irgendwann in der Nacht.

SPIEGEL: Was ging Ihnen durch den Kopf?

Weikert: Ich kann das nicht allein machen. Ich muss die Zustimmung der Mannschaften einholen. Wenn Japan, der Halbfinalgegner, Nein gesagt hätte, wäre es nicht dazu gekommen.

SPIEGEL: Sportlich wäre das verständlich gewesen. Die gesamtkoreanische Mannschaft war stärker einzuschätzen als Nord- oder Südkorea allein.

Weikert: Die Japaner brauchten keine zwei Stunden, um zuzustimmen. Das fand ich beachtlich. Am Ende war es gleichgültig, weil sich Japan durchgesetzt hat. JMO